

Ernst Niggli 1917–2001

Die Wahl eines Studiums, nach seiner altsprachlich-humanistischen Matura im Jahre 1936, war für Ernst Niggli, mit breiten Interessen veranlagt, nicht leicht. Seine Begeisterung für die Geologie, mitbekommen auf den Exkursionen und Feldbegehungen mit Vater Paul Niggli, liessen ihn sich für das Studium der Naturwissenschaften an der ETHZ und Uni Zürich entscheiden. Im Rahmen seiner Dissertation befasste er sich mit der Geologie des Tavetscher Zwischenmassivs. Diese, im SMPM Bd. 24 erschienene Dissertation hat bis heute nichts an ihrer Aktualität

(Gotthard Basistunnel) eingebüsst. Als kurz nach Ende des 2. Weltkrieges das Geologische Institut Leiden (NL) an die ETH Zürich gelangte mit der Bitte für einen jungen Mineralogen-Petrographen, der ihnen beim Wiederaufbau der Lehre behilflich sein sollte, wurde Ernst Niggli für diese Aufgabe vorgeschlagen.

So kam er im Jahre 1946 nach Leiden, wo nach 5 Jahren Krieg und der solange geschlossenen Universität, zahlreiche wissensbegierige Studenten auf ihn warteten. In der Leidener Zeit bis 1955 entstanden unter seiner Leitung unzählige Diplomarbeiten und Dissertationen über die unterschiedlichsten Themen, in den verschiedensten Gebirgen der Welt.

Aus familiären Gründen und um näher zu den von ihm geliebten Bergen zu rücken, hat er im Jahre 1955 den Ruf für den Lehrstuhl Mineralogie-Petrographie an der Universität Bern angenommen. Innerhalb von 20 Jahren gelingt es ihm dieses Institut von einem auf fünf Ordinariate auszubauen. Früh hat er zukunftssträchtige Forschungsrichtungen erkannt und beispielsweise die Isotopengeologie und die experimentelle Petrologie in Bern etabliert. Von seiner grosszügigen Art den Fortschritt der Wissenschaft vor persönliche Ziele zu setzen hat die ganze Erdwissenschaft der Schweiz stark profitiert. Dies umso mehr, als er in seiner Amtszeit einziger abgesandter Forschungsrat der Erdwissenschaften im Schweizerischen Nationalfonds von 1977 bis 1987 war. Lange bevor Begriffe wie «Hochschule Schweiz» aktuell wurden, hat Ernst Niggli Grundsteine gelegt für die Zusammenarbeit der Erdwissenschaftler in der Schweiz.

Ernst Niggli's ureigenstes Forschungsgebiet war die Alpine Metamorphose. Er hat aber seinen Diplomanden und Dissertanden immer eine sehr grosse Auswahl von Themen vorgelegt und ihnen bei der Ausrichtung und Durchführung der Arbeiten viel Freiheit gewährt. Neben seinen eigenen Arbeiten über die Alpine Metamorphose hat er massgeblich die Forschungen von Kollegen im In- und Ausland über dieses Thema beeinflusst. In Anerkennung dafür hat ihm die



Universität Genf den Ehrendoktor verliehen. Sehr grosse Verdienste für die Alpenforschung hatte Ernst Niggli mit dem Nationalen Forschungsprogramm: «Geologische Tiefenstruktur der Schweiz». Als Initiant und Präsident der Expertengruppe des Schweizerischen Nationalfonds hat er sich jahrelang mit Haut und Haar für die Realisierung und Ausführung dieses Programms eingesetzt; ohne seine diplomatischen Vermittlungen zwischen den verschiedenen Forschungsgruppen wäre es womöglich nie zum Abschluss gekommen.

Eine grosse Zahl wissenschaftlicher Gesellschaften und Kommissionen haben vom organisatorischen Talent von Ernst Niggli profitiert. Auch die Universität Bern wusste dieses Talent zu Nutzen und hat Ernst Niggli Ämter wie die Präsiden der Kreditkommission, der Verwaltungskommission oder das Dekanat der phil.nat. Fakultät übertragen.

Als Geschäftsleiter der Studiengesellschaft zur Nutzbarmachung Schweizerischer metallischer und mineralischer Rohstoffe (1957 bis 1987) hat Ernst Niggli die letzten Prospektionen nach metallischen Rohstoffen in der Schweiz geleitet.

Die Förderung junger Wissenschaftler war eine seiner grössten Stärken. Zu diesem Zweck hat er eigens die Paul Niggli Stiftung gegründet und sich für die Anhäufung des Stiftungskapitals bemüht.

Bei vielen Schülern von Ernst Niggli ist der zündende Funke der Begeisterung für die wissenschaftliche Forschung hinüberggesprungen. Zahlreiche ehemalige Doktoranden sind als Professoren berufen worden und haben seinen Enthusiasmus für die Erforschung der Alpen und die Gesteinsmetamorphose im In- und Ausland weit verbreitet.

TIERK PETERS